Karl May's

25. Band seiner leider so beliebten Reise-Romane ist kürzlich erschienen. In diesem Roman – „Am Jenseits" ist derselbe betitelt – steht der Verfasser nicht einmal mehr auf dem Boden des Christenthums, treibt Spiritismus und sonstigen Hokus-Pokus und schreibt sogar den Thieren eine vernünftige Seele zu. Kein Wunder, daß die katholische Presse drüben in jüngster Zeit May's Romane gehörig zerfetzte, und daß die ‚Köln. Volkszeitung' schrieb: „Es bleibt jedermann unbenommen, sich von ihm (May) blauen Dunst vormachen zu lassen, aber es könnte der Tag kommen, wo man wünschen wird, nicht mit von der Compagnie gewesen zu sein."

Wenn wir mit „Veremundus" (Dr. Karl Muth) auch nicht in allen Dingen einer Meinung sind, so müssen wir ihm doch beipflichten, wenn er schreibt: „… Zur literarischen Geschmacksverderbniß haben die Karl May'schen Romane sicherlich viel beigetragen … Daß diese reiseliterarischen Taxiliaden mit ihren als *captationes benevolentiae* eingeflochtenen religiösen Phrasen übrigens auch vom erzieherischen Standpunct auf nicht ganz einwandfrei sind, das beweist neben dem in einzelnen Internaten erlassenen Verbot dieser Lectüre eine im Mai d. J. [1898] durch die Blätter gegangene Notiz, worin aus Bamberg berichtet wurde: Das von hier entflohene, sehr jugendliche Liebespärchen wurde heute in der fränkischen Schweiz aufgegriffen … Der Junge, dem die Karl May'sche Romane den Kopf verdreht haben, war schon im vorigen Jahre nach Triest durchgegangen, um sich nach Arabien einzuschiffen." (Veremundus, Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit? Mainz 1898.)

Wie gesagt, wir pflichten Hrn. Dr. Muth vollständig bei, wenn er gegen die Abgeschmacktheiten in May's Romanen wettert, und wir sind, bei unserer großen Vorliebe für den ‚Deutsch. Hausschatz,' Hrn. Dr. Otto Denk recht dankbar, daß er bei der Uebernahme der Redaction genannter Zeitschrift dem Vielschreiber May, der besonders durch seine letzte Geschichte „Im Reiche des silbernen Löwen", dem ‚Hausschatz' viel von seinem Werthe nahm, ein energisches Halt zurief.

Daß Karl May neben seinen Reiseromanen auch noch – nun, sagen wir es gerade heraus! – Schundromane („Die Liebe des Uhlanen", „Waldröschen", u. s. w.) geschrieben und daß er in literarischen Prospecten ganz unverfroren die Behauptung aufstellt, er schreibe „keine Romane, sondern nur Selbsterlebtes", trägt nicht dazu bei, unsere Begeisterung für ihn zu erhöhen.

Wir wissen, daß es auch unter unseren Lesern eine beträchtliche Anzahl von „May-Käfern" gibt. Diesen geben wir den wohlgemeinten Rath, sich wenigstens den oben erwähnten Roman „Am Jenseits" nicht anzuschaffen.

Aus: Der Wanderer, St. Paul, Minnesota. 23.08.1899.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, August 2018